

Österliche Festzeit

Verkündigungsbrief vom 19.04.1987 - Nr. 15 - Joh 20,1-9

(Ostersonntag)

Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 15-1987

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Die österliche Zeit der 50 Tage bis Pfingsten ist der Höhepunkt des Kirchenjahres. Ostern ist das Fest aller christlichen Feste im Kirchenjahr. Es überragt die anderen Feste wie die Sonne die Sterne. Unter allen Tagen, die die christliche Frömmigkeit in Ehren hält, steht dieses Fest an erster Stelle. Es ist auch das älteste Fest der Christenheit, das in das Alte Testament zurückreicht.

Beim jüdischen Osterfest (=Pascha) war das erbarmungsvolle Vorübergehen des Würgeengels an den mit dem Blut des Opferlammes bestrichenen Häusern der Israeliten in Ägypten Gegenstand der acht Tage dauernden Festlichkeiten und in Verbindung damit das Andenken an die anschließende wunderbare Befreiung des Bundesvolkes aus der ägyptischen Knechtschaft. Das altjüdische Paschafest lebt im christlichen Osterfest auf neuer Ebene weiter...

- *...Christi Leiden, Tod und Auferstehung ist die vollkommene Erfüllung der vorläufigen Befreiung Israels aus ägyptischer Sklaverei.*

Denn Christus Ist das wahre Osterlamm, das uns nicht aus politischer Diskriminierung oder sozialer Unterdrückung, sondern vom Joch des alttestamentlichen Gesetzes, der Sünde, des Todes und der ewigen Hölle befreit hat.

In den Lesungen der Osternacht erinnern wir uns an die noch unvollkommenen Vorbilder des alten, überkommenen Erbes, wenn vom jüdischen Paschamahl, vom Auszug aus Ägypten und vom Untergang der Bedränger im Roten Meer die Rede ist. Seitdem die wahre, göttliche Sonne aus der Nacht des Grabes aufgestiegen war, konnten sich die Christen nicht länger mit dem Schatten des jüdischen Osterfestes begnügen. Schon in apostolischer Zeit löste sich das christliche Osterfest von seinem alttestamentlichen Vorbild. Die Juden feierten Pascha am 14. Nisan, dem ersten Vollmond nach der Tag- und Nachtgleiche des Frühlings. Die Christen am Sonntag danach, an dem in den frühen Stunden der Heiland von den Toten auferstanden war. Die Dauer des Festes erstreckt sich wie bei den Juden auf eine Woche. Das österliche Geheimnis ist so reich und fruchtbar, daß die Kirche es acht Tage lang uns vor die Seele stellt, um unser Herz mit Festjubiläum zu erfüllen.

Innerhalb des Neuen Bundes steht besonders die Taufe in ganz besonderer Beziehung zur Auferstehungszeit. Durch dieses Sakrament wird am Täufling die göttliche Kraft der Auferstehung des Herrn mitgeteilt. Das Untertauchen und Wiederauftauchen beim liturgischen Taufvollzug in der alten Kirche brachte das mit Christus Sterben und Auferstehen auch äußerlich sinnvoll zum Ausdruck. Damals wurden viele Erwachsene in der Osternacht getauft. So wurden sie persönlich in das Auferstehungsglück hineingenommen. In ihren blendend weißen Taufgewändern wohnten sie dann während der ganzen Woche den feierlichen Gottesdiensten bei. Ihr

erfahrenes Osterglück strahlte auf die Gläubigen aus, die ihrerseits in der Osternacht bis heute ihre eigenen Taufversprechen erneuern und dem Satan widersagen, damit die Gnade des auferstandenen Jesus nicht mehr durch die Sünde in ihnen sterbe. Die Bekräftigung der Taufgelübde soll vielmehr das übernatürliche Leben der Seele vermehren und vertiefen.

Jesus ist Mensch geworden, unter uns im Fleisch erschienen, um die Menschheit aus der Knechtschaft Satans zu erlösen, um in ihr die Herrschaft seiner Gnade zu begründen. Dafür hat er in schwerem Kampf sein Leben gegeben. Ostern ist der Tag seines Sieges über den Tod.

Der Herr aber will, daß sein Sieg die Seele des einzelnen erreiche.

- Das geschieht liturgisch-sakramental in der Taufe von Heiden bzw. im Bußsakrament, durch das sich die rückfällig gewordenen Getauften aus dem Grab der Sünde erheben, um das Leben in der Gnade zu erneuern. Die Beichte ist eine Art mühevoller Taufe, eine zweite Rettungsplanke nach der Taufe.

Als Fest der Erlösung ist Ostern aber auch zukunftsbezogen, Vorstufe der ewigen Erlösung, des immerwährenden Osterfestes im Himmel.

- Die 40 Tage der Fastenzeit bedeuten die irdische Pilgerschaft mit all ihren Beschwerden. Ostern verweist voraus auf die unaufhörliche Glückseligkeit. Deswegen steht die Freude im Vordergrund. Das österliche Halleluja (=preiset den Herrn) kehrt ständig wieder. Bis zu seiner Himmelfahrt ist der auferstandene Heiland immer neu bei den Seinen, um sie zu trösten, zu erfreuen, ihnen den Frieden zu bringen, sie in Liebe zu unterweisen. An dieses Verweilen Christi bei den Seinen erinnert die Osterkerze mit ihrem Glanz und Schein. In der großen Freudenzeit wird nicht gefastet. Bis in das Mittelalter hinein waren sämtliche Tage der Osterwoche - gleichsam wie ein einziges Fest - gebotene Feiertage.

Die Vorsehung des Schöpfers hat es für unsere Breitengrade gefügt, daß das österliche Mysterium in die Zeit fällt, wo auch die Natur wieder aus dem Grab hervorgeht, Im Hymnus des Breviers heißt es: „*Zeichen schauen wir nun, Irdisches wird zum Bilde hier; denn das kreisende Jahr läßt nach des Winters Frost und Nacht den Frühling die Erde für Ostern bereiten.*“

- Die Felder und Äcker erheben sich zu neuem Grün, die Bäume legen ihren Blätterschmuck an. Der Gesang der Vögel ertönt in den Lüften. Die Sonne - Bild für den strahlenden Ostersieger - sendet Ströme von Licht über die „*wiedergeborene*“ Erde. Dieses findet in den Herzen der Gläubigen seinen Widerhall. Ihr Stehen beim Gebet in der Osterzeit erinnert an Christi und die eigene erhoffte Auferstehung. Die lichtweiße Farbe des Meßgewandes deutet hin auf die österliche Verklärung, die wir für Jesus bekennen und für uns selbst voller Hoffnung erwarten. Die 8 Wochen der österlichen Zeit sind die Mittagshöhe des Kirchenjahres. Jesus Triumph über Sünde, Tod und Teufel setzt sich fort in seiner göttlichen Stiftung, der Kirche. In ihr sollen die

Gläubigen sich in diesen 50 Tagen mit unerschütterlicher Siegeszuversicht erfüllen lassen.

Geistig-geistlich sind wir als Mitglieder am geheimnisvollen Leib Christi, seiner Kirche, bereits auferstanden, wenn wir in der Gnade stehen. Dann haben wir das trostreiche, sichere Anrecht auf ein kommendes Leben in der Glorie. Immer tiefer soll uns die sieghafte Zuversicht dieser Festzeit durchdringen und erfüllen.

Schon um das Jahr 200 hält *Tertullian* den Heiden seiner Zeit entgegen, sie hätten in einem ganzen Jahr nicht so viel freudige Tage als die Christen allein in einem österlichen Jahresabschnitt.

- Wenn man nur den eigentlichen Festinhalt begreifen würde! Auch die Ostereier können dabei helfen. Deren Schale erinnert an das Grab des Herrn. Man muß sie beseitigen, durchstoßen, um an den Inhalt heranzukommen. So mußte Christus den Stein des Grabes durchdringen. Als göttlicher Sieger trat er hervor, er lebt und spendet Leben. Aus dem Ei kann neues natürliches Leben hervorgehen, das junge Küken schlüpft aus.

Auch hier wieder ein blasser Schimmer des göttlichen, verklärten Lebens, das aus dem Grab erstanden ist. Die Auferstehung des Herrn ist das Wunder all seiner Wunder, ist Schnittpunkt aller Heilsereignisse im Leben Christi, ist Zentrum und Herzstück des Christentums. Es handelt sich um ein eindeutig geschichtliches Ereignis von revolutionärer Durchschlagskraft. Mit seiner Auferstehung hat Jesus Christus seine wahre göttliche Natur unter Beweis gestellt. Weil er Schöpfer und Herr des Lebens ist, ist die Auferstehung als Tatsache zu verstehen.

Das Ereignis hat die Überzeugung und den Glauben der Apostel und Jünger an den Auferstandenen hervorgerufen. Nicht umgekehrt, wie modernistische Theologen unterstellen: Als ob die Osterphantasie der Schüler in ihren Herzen die Auferstehung „produziert“ hätte.

Gerade das Gegenteil ist die Wahrheit. Vom himmlischen Vater aus gesehen ist es die Wiederaufrichtung und Herstellung der Ehre seines göttlichen Sohnes, den seine Gegner verkannt, geringgeschätzt, verachtet, beleidigt, verhöhnt und für schuldig erklärt hatten. Die Erniedrigung des Herrn wurde wiedergutmacht.

Die Auferstehungsglorie des Sohnes ist die klare Antwort des Vaters an alle, die Jesu Worte verdrehten, seine Gebete lästerten, seine Handlung mißdeuteten, sein Schweigen als Schuld, sein Reden als Gotteslästerung verdrehten. Die seine Krankenheilungen als Sabbatschändung, seine Hilfe an Besessenen als Teufelswerk, seinen Umgang mit Zöllnern und Sündern als Verworfenheit, seine menschliche Existenz als Fluch für das Volk und seine Not am Kreuz als Verstoßensein durch Gott verkehrten.

Durch seine Auferstehung wird alles von Gott zurechtgebogen:

- Finsternis wandelt sich in Licht, Lüge in Wahrheit, Unehre in Ehre, Unrecht in Gerechtigkeit und der Tod in unverwelklich, göttliches Leben.